

Die Mutter der Trolle

mittwoch

250309

kultur & programm
berlin

tazplan

28 taz berlin



Tove Jansson in ihrem Atelier, 1992
FOTO: CARL GUSTAV HAGSTRÖM

e-mail: kultur@taz.de

Lügen am Grabe

Asche zu Asche

Das hatte er nicht verdient, mein alter Freund Wolfgang. Ein professioneller Grabredner salbte salbungsvoll esoterisch angehauchte Weisheiten über den Menschen, der in unser aller Geächtis weiterleben wird. Ich ballte die Fäuste in meinem Toengräbermantel und versank mindestens drei Zentimeter vor ihm in den Erdoden, und das st ja das Schlimmste, dass man ich für solche Trottel auch noch schämt.

Ich dachte an Doris, die einmal bei einem Begräbnis mitten in die schleimige Totenrede hineinplatze: „Das ist doch alles gelogen!“ Okay, sie war vielleicht ein wenig zugekockst, aber das muss man erst mal bringen. In Gedanken zog ich den Hut vor ihr. Diesmal war keine Doris da. Das Ritual nahm seinen Lauf. „Asche zu sche“, sagte der Grabredner und warf Sand auf den Sarg. Konnte man ihn nicht gleich hinterher schmeissen?

Als ich Wolfgang kennengelernt, hatte er gerade eine kleine Yacht in Nizza geklaut und schiperte mit ihr auf dem Mittelmeer rum. Als ihm das Geld ausging, um er nach Berlin zurück, zog er mir ein und fuhr Taxi. Er war immer gut gekleidet dank einer Kreditkarte, die nicht ihm gehörte. Dann wurde die Yacht aufgegriffen. Früh um sechs klingelte ich die Polizei aus dem Bett, in sein Zimmer zu durchsuchen. Wolfgang sprang aus dem Fenster, Parterre. Der Fall wurde Bild breitgetreten, aber nachzusehen konnte man ihm nichts. Vor einem Jahr fragte ich ihn,

VON KATHARINA GRANZIN

Ob sie wohl extra aufgeräumt hat, bevor der Fotograf kam? Wenn man den Ausstellungsräum des Finnland-Instituts gegenüber dem Bahnhof Friedrichstraße betritt, steht man ihr direkt gegenüber: Tove Jansson, die uns, inmitten ihres auffällig geordnet wirkenden Ateliers stehend, mit ausgebreiteten Armen empfängt.

Auf dem großformatigen Schwarzweißfoto tummeln sich hinter der zierlichen alten Dame, unauffällig im Raum verteilt, einige Muminfiguren auf Regalen und Tischen. Sie hat noch vieles andere gezeichnet und geschrieben in ihrem Leben, doch als Schöpferin der nilpferdnasigen Mumintrolle und ihrer Freunde wurde sie zur Legende.

Als sie im Jahr 2001 starb, widmete die Zeitung *Hufvudstadsbladet*, das wichtigste Presseorgan der schwedischsprachigen Minderheit in Finnland, ihrem Nachruf eine ganze Ausgabe. Die berühmteste Finnlandschwedin seit Sibelius wurde 86 alt.

Die Tochter eines Künstlerpaars hatte früh zu zeichnen begonnen. Mit 15 schmiss sie die Schule, im Alter von 18 war sie schon eine gefragte Grafikerin. Der erste kleine Mumin erschien als Randfigur auf einer Anti-Hitler-Karikatur aus den Dreißigerjahren und tauchte von da an immer öfter als eine Art Signatur auf Karikaturen auf, die Jansson für Zeitungen anfertigte. Die Mumin-Comicstrip-Serie, die sie ab 1954 wöchentlich für die britische Zeitung *Evening News* verfasste und die in weiteren vierzig Ländern nachgedruckt wurde, ist die erfolgreichste finnische Comicserie aller Zeiten.

1945 erschien das erste Muminbuch auf Schwedisch (auf Deutsch unter dem Titel „Mumins lange Reise“ erhältlich) – im selben Jahr, in dem Astrid Lindgren ihr erstes Pippi-Langstrumpf-Buch veröffentlichte. In Finnland und Schweden erlangten Tove Jansson und ihre Figuren eine immense Popularität, die derjenigen von Astrid Lindgren und ihren literarischen Schöpfungen gleichkam. Als ein Jahr nach Janssons Tod auch

noch Lindgren starb, schien damit eine ganze Ära der schwedischsprachigen Kinderliteratur zu Ende gegangen zu sein. Auch in Deutschland wurde der Tod Astrid Lindgrens tief betrauert. Der Tod von Tove Jansson wurde dagegen eher nebenbei wahrgenommen. Während mehrere Generationen von deutschen Kindern mit Lindgren-Figuren und -Geschichten aufgewachsen sind, ist es den Mumins nicht in gleicher Weise gelungen, Teil des kollektiven Bewusstseins zu werden – trotz zahlreicher Übersetzungen und Fernsehadaptionen

Unter den heutigen Kindern tendiert der Bekanntheitsgrad der Trolle gegen null. „Mumin? Ja, klar, kennen wir – sagen die Kinder, wenn man sie fragt“, erzählt Ilka Sonntag vom Verein Kulturhus Berlin e.V. „Das sind doch die mit den vielen Verbänden um sich rum, die aus ihren Gräbern aufstehen und so.“ Missverständnisse dieser Art sollen nun mit einer Veranstaltungsreihe abgeholfen werden, die Kulturhus Berlin zusammen mit dem Finnland-Institut auf die Beine gestellt hat.

Da Tove Jansson eine Autorin ist, die sowohl Kinder als auch Erwachsene anspricht, gibt es Programmteile für Zielgruppen unterschiedlichen Alters. Während die Fotoausstellung im Finnland-Institut mit Bildern von Tove Janssons Bruder Per Olov und dem schwedischen Fotografen Carl Gustaf Hagström eher für Erwachsene gedacht ist, sollen die Kinder von der Mitmach-Ausstellung „Schweben – Träumen – Leben“ angesprochen werden, die als Wanderausstellung durch die Stadt ziehen wird (und anschließend möglicherweise durch andere Städte) und zuerst in der Gelben Villa in Kreuzberg Station macht.

Sie besteht aus mehreren behbaren Mumin-Möbeln, einem Haus, einem Schiff, einem Puppentheater, und Dingen zum Anfassen, Ausprobieren und Vorlesen. Haptische Mumin-Bilder sollen auch sehbehinderten Kindern einen sinnlichen Zugang zur Welt der Figuren ermöglichen, eine bunte Frühlingswiese kann als großes Puzzle gelegt werden, und Mumins Fußspuren werden bei den Vorlesestunden

zu Sitzkissen. Jeden Mittwoch nachmittag gibt es ein Trollmärchen, und während der Osterferien werden *Mumin*-Bastelworkshops angeboten, bei denen die schönsten Kreationen sogar prämiert werden.

Ein besonderes Erwachsenen-Event findet am heutigen Mittwochabend im Felleshus der Nordischen Botschaften statt. Im Rahmen des Nordischen Filmklubs sind dort die beiden wichtigsten schwedischen Dokumentarfilme über Tove Jansson sowie Ausschnitte aus dem neuen finnischen Animationsfilm „Moomin and Midsummer Madness“ zu sehen. Alle Filme werden nach Angaben der Veranstalter zum ersten Mal in Deutschland gezeigt – im Original mit englischen Untertiteln.

Fotoausstellung „Tove Jansson in Bildern“ im Finnland-Institut, Georgenstr. 24. Bis 30. 4., Mo. 10–17, Di.–Do. 11–19, Fr. 9–15 Uhr; Mumin-Wanderausstellung in der Gelben Villa. Bis 17. 4., Di.–Do. 13–17 Uhr; Tove-Jansson-Filmabend: 25. 3., 19 Uhr, im Felleshus der Nordischen Botschaften; weitere Infos www.kulturhus-berlin.de/mumin

staltung genau das Richtige Schließlich passt, laut Gressl, das Konzept gut in den Trash-Club und das im Februar neu eröffnete Studio im Untergeschoss.

Auch bei seinen Gästen erreicht das Event Aufsehen. „Yes it hurt – der Schriftzug an der Wand des Studios sticht rauchende Schaulustigen, die durch die Glaswand das Event beobachten ins Auge. Auch ihnen scheint die Aktion Schmerzen zu bereiten. Allerdings eher im Kopf. „Tattoos sind etwas Persönliches. Man kann sich doch nicht irgendwas stechen lassen“, sagt eine 24-jährige im Nachhinein. Auch ein tätowierter Mann schüttelt überrascht den Kopf: „So ein Tat-

Blumenbilder unter die Haut

Es muss wehtun: Bei einer als Blind-Date-Tätowierabend getarnten PR-Aktion einer angesagten Zigarettenmarke im Keller des White Trash kommen qualmende Singles zusammen und wählen sich gegenseitig Motive für ihre Körper aus

Totenkopf, Schwalbe oder vielleicht doch ein ganz individuelles chinesisches Zeichen? Muss man nicht lange überlegen! Nach kurzem Stöbern im Tattoo-Katalog entscheidet sich Nils für eines der aussagekräftigen Standardmotive: Verzierte Blumen. Neben ihm atmet Silke erleichtert auf. „Jetzt muss ich doch nicht die Ausweichstelle am Rücken nehmen“, sagt sie. Wenig später lässt sich die 24-Jährige unter deutlicher Anspannung

die „No pain no brain“ war von den Teilnehmern Nils und Silke voller Körpereinsatz gefragt. Statt Kerzenlicht und Wein erwarteten die Singles grelles Licht und Desinfektionsmittel im Tattookeller des White Trash Fast Food in der Schönhauser Allee. Die Oldenburgerin und der Hamburger, die sich um 19 Uhr zum ersten Mal begegneten, suchten bereits um 20 Uhr Tattoos füreinander aus, um sich diese kurze Zeit später an einer

sich laut Marc-Pierre Hoeft, PR-Berater bei Faktor 3, rund 40 Singles für die schmerzhafte Variante, neue Leute kennenzulernen. Vier Kandidaten wurden nach verschiedenen Kriterien ausgewählt. „Wir haben geschaut, dass die Leute zusammenpassen, und natürlich auch geprüft, ob sie gesundheitlich infrage kommen“, so Hoeft. Deshalb setzte man auch die Bedingung „Raucher“ in die Bewerbungskriterien. Von den angetretenen zwei Dates am